

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 18

Artikel: Schauspielerei im Leben
Autor: Hedinger, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es wird kein Wort gesprochen. Peter schlingt aber gleich wild die Arme um ihren Hals und schließt die Augen. Er fühlt sich zu Hause und hört Vati sagen: «Legen Sie den Hund bitte zurück auf sein Lager; morgen werden wir ihn begraben.» Dann trägt man Peter ins Haus und alle wollen ihm etwas Liebes tun: Wally und Hanna und der Gärtnermax. Aber Mutti badet ihn selbst, Vati packt ihn ins Bett und gibt ihm viel heißen Tee zu trinken.

Im Vorzimmer zieht Terbrügge seine Frau in eine herische Umarmung, die er erst lockert, als er fühlt, daß sanfte Zärtlichkeit ihm antwortet. Er möchte fragen und braucht es nicht mehr, er küßt sie und sucht ihren Blick. Der ist ganz aufgetan, strahlend und frei; sieht so Lüge aus? Ehe er sie erneut umschlingen kann, lehnt sie sich in seinen Arm zurück: «Uli», flüstert sie, und in dem Kosewort schwingt noch der Ton von ehemals, «du hast mich soviel allein gelassen, Uli... Vergiß mich nie wieder über deinen großen Plänen, du...»

Der Mann hört seinen Namen, wie er ihn gehört hat in der Zeit des ersten Glücks. Er möchte alles versprechen, denn sein Herz ist erlöst. Er lauscht und versteht kein Wort, nur dies: Uli. Alles andere geht im Rauschen seines Blutes unter.

Nun sind die Lichter ausgedreht und das Haus schläft. Die tiefste Nachtstunde wendet gegen den neuen Tag. Auch der Regen hat sich zur Ruhe begeben, die Erde dampft. Das Obst ist nun abgeblüht, — morgen entfaltet der Flieder seine ersten blauen Dolden. Fern geht ein Stern auf, der einzige am Nachthimmel, blau und winzig. Peter sieht ihn noch im Einschlafen. Er glüht unter seinen Wolldecken, seine Zähne klappern ein bißchen, das ist sehr komisch, aber weh tut ihm nichts! Tief beruhigt schließt er die Augen, mit den Unklarheiten des Lebens völlig im reinen: Nuschli ist tot und hat nun gar keine Schmerzen mehr und ist froh, daß sie ruhen kann. Vielleicht schenkt Vati ihm einen andern Hund. Ganz im Innern gesteht er sich, daß er ihn eigentlich nicht verdient hat. Er ist ein böser und verstockter Junge gewesen. Wie hätte er sonst jemals denken können, daß Nuschli sein Einziges war...?

Schauspielerei im Leben

Von Carl Hedinger

Es gibt Stücke, in denen der Autor dem zungengeläufigsten Schauspieler das Stottern vorschreibt, oft sogar silbenmäßig — woran sich natürlich die hierin lustigen Helden der Bretter nicht halten: sie stottern drauflos. Stottern kann man bekanntlich, auch ohne Schauspieler zu sein und ohne überhaupt von Natur aus zu stottern. Man kann nicht näher auf diesen Punkt eingehen, man käme sonst nicht an die Abzahlungsfirmen heran, bei denen die Schulden terminmäßig «abgestottert» werden.

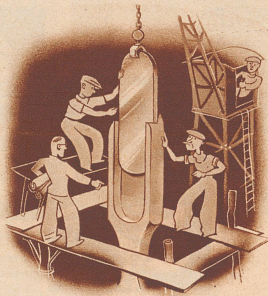
Harry Walden, der einst berühmte Schauspieler, war einer der größten und gewandtesten Sprechkünstler der deutschen Bühne. Klassisches Versdrama, moderne Gesellschaftskomödie, oder Dialektswank, — er bezwang das alles mit Leichtigkeit. (Nicht bezwingen konnte er sein Schicksal — er schied freiwillig aus dem Leben.) Im Alltag war er ein gewitzter Spaßvogel und ahmte alles und jedes nach, nicht aus Ueberheblichkeit, nein, diesem Trieb: zu sehen, zu kopieren, d. h. das Erschaute oder Gehörte in soundsoviel kritische Teile zu zerlegen und sich selber darin zu spiegeln, war er mehr oder weniger berufsmäßig verfallen — vielleicht sogar oft gegen seinen Willen. Es war also eigentlich keine «Schauspielerei im Leben», vielmehr ging das von ihm geschaute Leben in sein «Schauspielen» ein. Nun, manchmal führte das zu allerlei Zwischenfällen, die für Walden zum Teil außergerichtliche, zum Teil aber auch gerichtliche Nachspiele zur Folge hatten.

Seine Gastspiele führten ihn häufig nach Berlin — und er «berlinerte» in Sprache und Benehmen sehr gern. So wurde er einst in der Leipziger Straße ganz dicht vor

dem Potsdamerplatz von einem Mann, der tatsächlich heftig stotterte, nach diesem Platz gefragt. Walden wies mit der Hand nach vorn und stotterte seelenruhig: «A—ber Ma—Ma—Mann, Sie ste—stehn doch ga—ga—ganz dicht vor dem Po—Po—Potsda—dame—damerplatz.» Ein Schupobeamter, also ein Jünger der heiligen Hermandad, war zufällig Zeuge dieser Szene und stellte Walden, den er erkannt hatte, wegen der Uzerei des armen Stotterers etwas unsanft zu Rede. Walden trumpfte in der einmal angenommenen Stotterrolle ganz gehörig auf. Der Schupomann zog sein Notizbuch, erstattete Anzeige, und die Sache kam vor den Kadi.

Der Richter gab Walden einen Verweis und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er aus Ungehörigkeit einen armen Stotterer nachgeahmt und sogar dem Beamten gegenüber sich ungebührlich benommen habe, ebenfalls im Stotterton. Aber auch hier, vor Gericht, stotterte Walden und fragte zur Belustigung der Beisitzer, wieso er nachgeahmt und sich ungebührlich benommen haben solle. Nun fuhr der Richter wütend auf: «Was, Sie erlauben sich, sogar hier vor Gericht zu stottern!» Walden: «Oh, ich stotterte ste—stets und übe—übe—überall!» — «O, das ist stark!» rief jetzt der Richter, «ich selbst habe Sie dutzendmal auf der Bühne in großen Rollen gehört — aber nie haben Sie gestottert!» Walden: «J—a, ja, da—da—das ist mei—mein Beru—ruf! Au—auf der Büh—Bühne, da—da—verstell—ich mir!» Also auch noch ein «Mir» flüchtete Walden in seine Rolle! Er erhielt eine gesalzene Geldstrafe, die er, wie die Fama geht, nie bezahlt haben soll — für derlei Dinge war ja sein jeweiliger Direktor da!

H. Gfeller



Die Metallplatte

Nur die Schweizer Zahnbürste IMPLATA hat im Zelluloid eine nach patentiertem Verfahren eingelegte Metallplatte. Darin werden die Borsten durch dreizackige Anker so fest verkeilt, daß sie auch beim Reinigen mit heißem Wasser nicht ausfallen können. Die IMPLATA gestattet deshalb eine wirksamere und hygienischere Zahnpflege. Achten Sie beim Einkauf genau auf die Metallplatte.

IMPLATA

Zahnbürste mit Metallplatte

Bürstenfabrik Ebnat-Kappel A.-G., Ebnat (St. Gallen)



Zürcher Brunnen

Zürich ist Großstadt geworden und freut sich dieser Tatsache, ist stolz auf seine modernen Bauten und Anlagen; die Altstadt mit ihren engen, gepflasterten Gassen und stillen Winkeln scheint vergessen zu sein. Mit nichten, denn Paul Meintel hat in seinem Buch über Zürcher Brunnen die Romantik der alten Stadt neu erstehen lassen. Ein Buch, das nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern jedem Freund der Lokalgeschichte mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Halbleinen Fr. 1.50

In jeder guten Buchhandlung zu haben.

MORGARTEN-VERLAG A.-G., ZÜRICH

Das Glück klopft bei Ihnen an...

Lassen Sie es herein! Kaufen Sie Lose der große Gewinnchancen bietenden

LOTTERIE zur

Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose

Schwimmbad Wolfensberg WINTERTHUR

Ziehungsplan:	59 500 Treffer im Gesamtwert von Fr. 250 500.—
1 Treffer à Fr. 25 000	
1 Treffer à Fr. 10 000	Zudem noch Trostpreise im Wert von total Fr. 20 000.—
5 Treffer à Fr. 5 000	
4 Treffer à Fr. 4 000	
4 Treffer à Fr. 3 000	Eine Serie mit 10 Losen
5 Treffer à Fr. 2 000	10 Fr. enthält mindestens einen Treffer.
10 Treffer à Fr. 1 000	
20 Treffer à Fr. 500 usw.	Lospreis nur Fr. 1.—

Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Voreinzahlung auf Postcheckkonto VIII b 1378 plus Porto durch das Lotteriebureau, Winterthur, Postfach 112.

Es hilft,

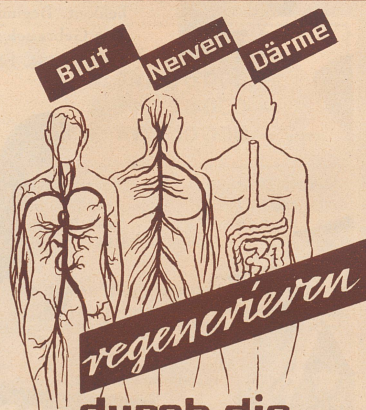
wo alles andere versagt!



Mit Birkenblut alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 1.50 und Fr. 3.00 in Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften, Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Faido

Wasche Deine Haare nur mit dem Birkenblut-Shampoo! Frisiere sie mit Birkenblut Brillantline und Fixateur



durch die einzigartige Sennruti-Kur

Aufklärungsschrift Nr. AA37 verlangen bei der Kuranstalt Sennruti, Degersheim (St. G.).



Große Fl. Fr. 5.50
Kleine Fl. Fr. 3.—

Wenn nicht erhältlich, Bestellung durch Postfach 50, Basel 9. Prompte Lieferung